

Verhinderung des Durchzuges der Heeresangehörigen beider Volksstämme durch deutsche Gebiete und damit auch die Besetzung der Eisenbahneinbruchsstellen in den südlichen deutschen Landesgebieten durch deutsches Militär ins Auge zu fassen.

Es sind sofort die Volkswagen zu zählen, welche sich im deutschen Gebiete befinden, weiters ist der Sollstand gegenüber dem genannten Wagenpark der österreichischen Bahnen für das deutsche Gebiet zu bestimmen.

Der Reichsbund erwartet, daß ihm und den übrigen deutschen Eisenbahnverbänden von der deutschen Nationalversammlung ehestens Weisungen darüber zukommen, welche Mithilfe er von den deutschen Eisenbahnern in der Sicherung der Verpflegung der deutschen Gebiete verlangt.

Im besonderen fordert der Reichsbund eine rücksichtslose Verhinderung der Kapitalsauswanderung aus deutschen Gebieten auch gegenüber jenen Personen, welche zufolge ihrer Volkszugehörigkeit zu einem fremden Volke das deutsche Gebiet verlassen müssen.

Alle deutschen Eisenbahnbediensteten sind sofort vom Seeresdienst zu befreien und zur Heimatbahn rückzusenden. Alle im fremden Volkshereiche bediensteten deutschen Eisenbahner sind in deutsche Stationen zu berufen. Die deutsche Nationalversammlung wolle erklären, daß für die deutschen Eisenbahner sie die Bürgschaft für die Durchführung der vom Staatsangestelltenauschuß zugunsten der Eisenbahner beschlossene Maßnahme übernehme. Die Nationalversammlung trägt Sorge, daß die in den Randbezirken im Dienste stehenden Eisenbahner bewahrt werden.

Ernährungsaushilfe für Deutsch- österreich.

Ein Beschluß des deutschen Kriegskabinetts.

Aus Berlin, 27. d., wird gemeldet: Staatssekretär Scheidemann hat heute die hier weilenden Abgeordneten v. Pank und Friedmann verständigt, daß das Kriegskabinet heute vormittags die Ernährungsaushilfe für Deutschösterreich grundsätzlich beschlossen hat. Die Verhandlungen über die Durchführung werden morgen von den beiderseitigen Regierungsvertretern gepflogen und abgeschlossen werden.

Tagesbericht.

Triester Kriegsbilder.

Im Zug nach Triest wimmelt es in den Abteilen aller Klassen von Fahrgästen aller Klassen, die sich in dem Trunter und Drüber von Koffern, Körben und Kasten schlecht und recht ein Stehplätzchen erkämpfen. Wie und wo sie darum kämpfen, darüber heute noch ausführlich zu berichten, hieße Gulasch nach Athen oder Strozzone nach Triest bringen. Aber diese Strozzone sind eine recht bemerkenswerte Kriegsercheinung in unserem großen Freihafen.

In der angstvollen Enge der schmalen Gänge fallen die vielen ländlich gekleideten Frauen auf, schwer beladen mit Padeln und Binkeln, Säcken und Körben. Gewiß Kriegsküchlinge, die mit ihrem armseligen Hab und Gut den Heimatdörfern zustreben. Wie werden wohl die bemitleidenswerten Geschöpfe ihren offenen Heimatsherd wiederfinden? Im Geiste entsteht ein rührendes Bild: Dorf bei Monsalcone oder Görz, drei wehlagende Frauen, Großmutter, Mutter und Kind, vor verrauchten Haustrümmern und in den leeren Fensterhöhlen wohnt das Grauen, Tränen des Jammers und der Freude der Heimgefundenen. Ihre letzten Heller hatten sie zusammengelesen, um sich die Fahrkarte dritter Klasse zu „erlösen“ für die Fahrt nach dem Süden. Daß sie in die zweite Klasse gerieten, ist nicht ihre Schuld, daß der Schaffner gerade jetzt knapp vor dem Ziel kommt, nicht ihr Verlangen, denn sie müssen nachzahlen. Und siehe, eine um die andere der Frauen greift unter vielen laut hervorsprudelnden Worten in Tasche und Busenlag und ganze Bündel Banknoten tauchen auf... Ein Mitreisender flüstert Strozzone! Das Mitleid ist verflogen.

Dieses Wort ist weniger schön als deutlich. Strozzone bedeutet würgen, strozzone, strozzone ist der kräftige welsche Ausdruck für unser sanfter klingendes Schleichhändler. Dieser Kriegszwischenhandel blüht in diesen Landen üppiger als anderswo, aber nicht auf dunklen Schleichpfaden, sondern offen auf heller Straße...

In Sesana beginnt es unter dieser lebhaften Gruppe noch lebhafter zu werden. Aus den verschwiegensten Winkeln des Wagens, übrigens der beliebteste Stapelplatz ihres Gepäcks, werden die Ungetüme hervorgeholt und aufgetürmt, denn schon ist Opicina da. Und fast alle ziehen „hurtig mit Donnergepolster“ schwer beladen von hinten, nicht etwa um den Mitreisenden für die letzten Fahrminuten Luft zu machen, sondern um dem Steuerbeamten auf dem Triester Hauptbahnhof auszuweichen. Wer kennt nicht die vielen Hintertürchen in unserem zerbröckelndem Vaterlande. Nun gar diese

einer alten Melone, dem gerade jetzt sehr anziehenden Wahrzeichen von Triest, wie das der mundartliche Bassenhauer ausdrückt:

U Roma i ga San Piero, U Venezia i ga el Leon
Per noi gnè ze San Giusto, Col vecio suo melon.

S. S. Diemerl.